

Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa

Herausgeber: Gesellschaft Pro Vindonissa

Band: - (1931-1932)

Rubrik: Publikationen und Propaganda

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bei Anlaß der Kanalisationarbeiten fand Unternehmer Clivio am 16. Juni im Sträßchen östlich vom Amphitheater im Kies, in etwa zwei Meter Tiefe eingebettet, einen großen **Mammutknochen** (Oberschenkel eines Hinterbeines), 0,70 Meter lang, 0,15 Meter breit; er wurde der naturwissenschaftlichen Sammlung der Bezirksschule einverleibt.

Wasserabzugskanal unter dem Verwaltungsgebäude in Königsfelden. Im Park der Irrenanstalt Königsfelden wird etwa 50 Meter westlich von der Zufahrtsstraße zum Hauptgebäude ein neues Verwaltungsgebäude erstellt. Als im Winter 1931/32 von den Organen und Insassen der Anstalt die Fundamente für den Bau ausgehoben wurden, stieß man auf die steinernen Deckel einer Leitung, welche die Fundamentgrube schräg in der Richtung Ost-West durchquerte (siehe Situationsplan). Die Länge des abgedeckten und dann ausgebrochenen Stückes beträgt 23 Meter, der Graben senkt sich erst unmerklich, dann sehr ausgesprochen nach Westen und führt zur Senkung der „Bachtalen“, die das Wasser der Aare zuführt. Die Leitung bestand aus zwei Mäuerchen von 0,20 Meter Dicke und 0,70 Meter Höhe bei 0,35 Meter Abstand, ohne Sohle; sie war durchaus mit Erde und Schlamm ausgefüllt.

Daß es ein Abzugsgraben war, unterliegt keinem Zweifel. Die Deckel waren zum Teil Decksteine aus sehr porösem Tuffstein vom Querschnitt , wie sie im Amphitheater vorkommen, 8 Stück (Nr. 7, 19, 20, 22, 23, 28, 29, 30), ferner Deckplatten mit schrägen Kanten  aus Mägenwiler Molasse, 4 Stück (Nr. 13, 17, 21, 25), einfache Platten mit einer Schrägung , 4 Stück (Nr. 1, 2, 26, 27), ebensolche mit Abschnitt einer Kante , 5 Stück (Nr. 5, 8, 10, 12, 14), endlich viereckige Blöcke aus Mägenwiler oder Kalkstein, 9 Stück (Nr. 3, 4, 6, 9, 11, 15, 16, 18, 24). Die Tuffsteine sind ganz ungleich lang (0,52—0,80 Meter), ebenfalls ungleich breit (0,55—0,75 Meter); die Dicke dagegen beträgt fast durchwegs 0,38 Meter. Der Rand ist 0,07, 0,08 oder 0,09 Meter breit, einmal nur 0,035 Meter.

Die ganze Deckanlage macht den Eindruck einer nachlässigen, flüchtigen Arbeit; die Steine sind wahllos angeordnet und stoßen auch nicht lückenlos aneinander; sie reichen oft ziemlich weit über die Mauern hinaus. Daß die Anlage noch in römische Zeit fällt, wird bewiesen durch die zahlreichen Scherben aus der Mauergrube, der Füllmasse und der unmittelbar darauf liegenden Schicht. Diese Scherben stimmen in ihrer Gesamtheit ganz mit dem gewöhnlichen Material unsrer Grabungen überein und weisen nicht etwa auf eine jüngere Periode; so fand sich im Kanal selbst eine Scherbe von Drag. 29, darüber solche von Drag. 29, 30 und 37 aus dem I. Jahrhundert, so eine Scherbe Drag. 30 mit prächtig geflügelter Figur, sogar eine arretinische Scherbe scheint vorhanden. Zwei Legionsziegelstücke der XXI. Legion.

Der Kanal wurde nicht nach Westen verfolgt, erstens weil die lokalen Schwierigkeiten zu groß waren und zweitens weil seine Fortsetzung nach dieser Seite weniger Interesse bot. Dagegen wurde sein Dasein durch vier Schnitte nach Osten festgestellt, die jeweilen auch wieder römische Scherben erbrachten. Jenseits, d. h. östlich der Straße, verlor sich die Spur; hier wird vielleicht nochmals genauer nachzuforschen sein, wenn nicht die Anlage der modernen Wasserleitung eine Abklärung bringt. Daß es ein **A b l e i t u n g s g r a b e n** ist, beweist sowohl sein großes und ungleiches Gefälle nach Westen, besonders aber das Fehlen einer Sohle und eines innern Verputzes.

Nur sieben Meter südlich dieser Wasserleitung fanden sich die Reste eines Ziegelbrennofens mit drei Zügen. Die Einfeuerung liegt im Norden. Die Anlage war stark zerstört, immerhin war noch soviel erhalten, daß über Grundriß und Zweck des kleinen Baues kein Zweifel besteht. Plan und Abbildungen (siehe die Tafeln eingangs) geben ein genügend anschauliches Bild. — Im nördlichen Schnitt des Aushubes zeigte sich eine große und tiefe Grube, ebenso eine kleinere südlich der Wasserleitung und östlich des Ziegelofens, allein die Funde hieraus waren recht spärlich und ließen keinen bemerkenswerten Schluß zu.

Ueber **Publikationen und Propaganda** ist wenig zu erwähnen. Die eindrucksvolle Thermengrabung des Jahres 1929/30 hatte den Gedanken und Wunsch nahegelegt, ein **M o d e l l** dieser Grabung erstellen zu lassen; hauptsächlich der großen Kosten wegen war man davon abgekommen. Herr Prof. Tschumi regte dann an, an der Hyspa in Bern in der balneologischen Abteilung ein solches Modell zur Ausstellung zu bringen, und

Herr Direktor Behrens vom Römisch-germanischen Zentralmuseum in Mainz erklärte sich bereit, auf Grund der ihm übersandten Pläne, Zeichnungen und Photographien ein Modell herstellen zu lassen, aber die Zeit war sowieso zu kurz bemessen, und die Ungunst der Zeiten im benachbarten deutschen Reiche verhinderte bis jetzt die Ausführung dieses Planes.

Im 44. Bande der „Argovia“ berichteten wir zusammenfassend über die Tätigkeit der Gesellschaft während der letzten fünf Jahre.

Die Aargauer Jahresmappe, herausgegeben von der Kunstanstalt A. Trüb & Cie. in Aarau, erhielt zwei Abbildungen von Museum und Amphitheater mit entsprechendem Text.

Dem neuen „Brockhaus“ wurden auf sein Begehrn zwei Photographien römischer Lampen eingeschickt.

Am 4. Januar hielt Herr Dr. Laur in der Historisch-antiquarischen Gesellschaft in Basel einen instruktiven Vortrag über Vindonissa mit vielen Lichtbildern, und unser eifriges Mitglied, Herr Pellegrini, bemühte sich, im Anschluß daran in verdankenswerter Weise, uns in Basel noch mehr Mitglieder zu gewinnen.

Ueber propagandistische Vorkehrten wurden wiederholt Besprechungen gepflogen und von Dr. Laur mit Herrn Th. Wehrli in Zürich verhandelt; schließlich wurde in einer Zusammenkunft mit dem Vorstand des Verkehrsvereins am 24. Juni beschlossen, das alte schöne Plakat, von dem noch zirka 300 Exemplare vorhanden waren, noch zu verwenden, und zwar wurden 50 Exemplare durch die gütige Vermittlung der Bureaux von Zürich und Luzern an eine Anzahl von Stationen der S.B.B. abgegeben und mehr als 150 Stück eingerahmt und namentlich an Mittelschulen der Schweiz verschickt. Die bedeutenden Kosten übernahm in großzügiger Weise der Gemeinderat Brugg auf seinen Propagandakredit.

Eine Anregung der S.B.B., sich im Städteprospekt von Zürich mit einem Cliché zu beteiligen, wurde vorläufig zurückgelegt, da der Verkehrs- und Verschönerungsverein seinerseits für eine Vertretung von Brugg sorgte, dagegen soll in der Revue der S.B.B. und womöglich auch im Badener Fremdenblatt für unsere Sache Propaganda gemacht werden.

Aus dem Bericht über das **Amphitheater** an das Eidgenössische Departement des Innern von Herrn Architekt H. Herzig, der in zuvorkommender Weise die ziemlich zeitraubende Aufgabe der Aufsicht und Verwaltung des Amphitheaters von Herrn Oberstleutnant Fels übernahm, seien einige Angaben gemacht: Herr Theaterdirektor Hans Wilhelmy aus München stellte das Gesuch, im Amphitheater Passionsspiele aufzuführen zu dürfen. Nachdem sein Ansuchen in Bern gutgeheißen wurde (natürlich unter schützenden Bedingungen und Garantien), erteilte ihm der Gemeinderat Windisch mit Rücksicht auf andere Veranstaltungen in Windisch, Brugg und Aarau die Bewilligung für Aufführungen nicht. Wahrscheinlich hat indessen dieser Mißerfolg Herrn Wilhelmy vor Schaden bewahrt, da damals die fast regelmäßig verregneten Sonntage den notwendigen Massenbesuch verunmöglicht hätten.

Einem Gesuch der Schulpflege Windisch um Ueberlassung des Amphitheaters zur Schlußfeier (Abdankung) an ihrem Jugendfest wurde bereitwillig entsprochen.

Wir haben schon im letzten Jahresbericht erwähnt, daß ein Gesuch des Herrn R. Iseli, Vizeammann in Windisch, ihm diejenige Parzelle des Amphitheaterareals, die aus dem übrigen Gebiet nach Westen herausragt und an seinen Garten grenzt, zu verkaufen, aus grundsätzlichen Erwägungen abgewiesen wurde. Seither hat Herr Iseli das Land südlich des erwähnten Streifens gekauft und schlägt nun dem eidgenössischen Departement des Innern einen Abtausch vor, der dem Amphitheater eine dem Westtor direkt vorgelagerte Landparzelle sichert, die bedeutend günstiger ist als der bisher besessene, nördlich gelegene Streifen. Dem Abtausch wurde grundsätzlich zugestimmt, und der betreffende Vertrag liegt bereits dem Departement vor.

Ueber die Verpachtung des Grasertrages wurde mit Herrn R. Fehlmann auf Klosterzeg ein Vertrag auf 3 Jahre abgeschlossen.

Die Neuanlage der Straßen nach Häusern hat für das Amphitheater und dessen Umschwung keine Änderung ergeben; somit konnte der Stangenhang längs der Straße erstellt werden.